

VKZ-Glosse

Grenzwertiges

VON MICHAEL BANHOLZER

Das wird kein fröhliches Weihnachten in vielen deutschen Wohnzimmern. Statt leuchtender Augen gibt's nur enttäuschte Blicke und laut plärrende Kehlen. Und das nicht nur, weil sich Helene Fischer und Florian Silbereisen getrennt haben. Nein, noch schlimmer. Das Kind muss auf das neue Videospiele verzichten, Vati auf seine neue Krawatte und Mutti auf ihr neues Sturmgewehr der Marke AKK47. Der Grund: Der Weihnachtsmann schafft es in diesem Jahr einfach nicht zur Bescherung. Leider haben seine Rentiere die Abgaswerte nicht eingehalten. Außerdem sind sie beim Echtest aus der Kurve geflogen. Der Weihnachtsmann ist deshalb zum Umstieg auf die Bahn gezwungen – und man weiß ja, was das heißt: Mitten im Juli wird ein übergewichtiger Mann in dicken roten Wollklamotten und einem schweren Sack auf dem Rücken in einem ICE-Abteil wegen defekter Klimaanlage einen Hitzschlag erleiden. Und Schuld an allem ist nur die Deutsche Umwelthilfe – diese machthungerrige Organisation und ihr finsterner Vorsitzender Jürgen Resch, der mit seinem Griff nach der Weltherrschaft Pate stand für fantastische Superschurken der Science-Fiction-Literatur wie Dr. No, Prof. Moriarty oder Dr. von und zu Guttenberg. Selbst der militärisch-industrielle Komplex streckt vor ihm die Waffen. So soll die Bundesregierung den Export deutscher Waffensysteme nach Saudi Arabien künftig strikt von der olivgrünen Plakette abhängig machen. Wegen Berichten über erhöhte Feinstaubkonzentrationen in jemenitischen Innenstädten. Teilweise soll diese bei 100 Prozent liegen. Deutsche Bomben sollen hingegen in Zukunft einen Pulverisierungsgrad von maximal 20 Prozent garantieren. Sonst droht ein Panzerfahrverbot an Wochentagen von 9 bis 17 Uhr. Die Forderung schwebt wie ein Damoklesschwert über deutschen Waffenschmieden. Bomben mit weniger Zerstörungskraft, das sei ja wie deutsche Autos ohne CO₂, empört sich der Präsident des Bundesverbandes deutscher Präzisionsschießwarenhersteller. Mit seinem Zorn ist er nicht allein. Brav hat der Deutsche jahrhundertlang willkürliche Grenzwerte hingenommen wie „50 Stundenkilometer innerorts“, „Kein Bier vor vier“ oder „Von der Maas bis an die Memel“. Doch damit soll nun Schluss sein. Deutschland soll wieder Land der Dichten und Lenker werden. Freie Fahrt und keine Promillengrenze für den Weihnachtsmann! Für Letzteren kommt der Umschwung leider zu spät. Mit den Polkappen ist auch seine Heimat dahingeschmolzen. Keine fröhlichen Weihnachten also.

Fahrprüfung endet mit Zusammenstoß

KLEINGLATTBACH (p). Nur knapp zehn Minuten konnte eine 19 Jahre alte Fahrprüferin am Donnerstagnachmittag in Kleinglattbach zwei mitfahrende Prüfer und den Fahrlehrer von ihrer erworbenen Fahrpraxis überzeugen. Dann wurde die Prüfungsfahrt jäh unterbrochen. Die junge Frau fuhr gegen 13.30 Uhr auf der Adenauerstraße in Richtung Sersheim. Ein 79-jähriger Ford-Lenker wollte nun aus der Schillerstraße in die Adenauerstraße abbiegen und übersah den BMW vermutlich. In der Folge nahm er der Fahrprüferin die Vorfahrt und es kam zu einem Zusammenstoß. Der entstandene Schaden wurde auf rund 4000 Euro geschätzt. Die Prüfung musste abgebrochen werden. Doch die 19-Jährige wird in den nächsten Tagen eine zweite Chance bekommen.

Raubüberfall auf offener Straße

LUDWIGSBURG (p). Bislang unbekannt Männer haben am Donnerstagabend in Ludwigsburg einen 29-Jährigen auf offener Straße überfallen und beraubt. Das Opfer überquerte gegen 20.45 Uhr zu Fuß den Parkplatz der S-Bahn-Haltestelle „Favoritpark“ in Richtung Eduard-Spranger-Straße. Er wurde von einem Fremden wegen einer Zigarette angesprochen und gab ihm eine. In diesem Moment trat plötzlich dessen Komplize hinzu. Er entriß dem 29-Jährigen die Tasche, die dieser bei sich trug. Der Mann, der ihn angesprochen hatte, stieß ihn gleichzeitig. Die Täter rannten in unterschiedliche Richtungen davon. Die geraubte Tasche ist schwarz und enthielt neben einer geringen Summe Bargeld noch den Ausweis des Opfers. Die Kriminalpolizei des Polizeipräsidiums Ludwigsburg hat die Ermittlungen übernommen.

Grundstücksverhandlungen laufen an

Im Februar Bürgerinformation zur Gartenschau in Vaihingen – Bis Ende 2021 soll der Rahmenplan stehen

Die Gartenschau in Vaihingen findet erst im Jahr 2029 statt. Das heißt aber nicht, dass in den nächsten elf Jahren nichts passiert. Mit dem Bau der Daueranlagen wird zwar nicht vor dem Jahr 2026 begonnen, aber schon zuvor muss vieles verhandelt, geplant und beredet werden.

VON UWE BÖGEL

VAIHINGEN. Der Vaihinger Gemeinderat hat am Mittwochabend einstimmig dem Zeitrahmen zur Gartenschauplanung zugestimmt. So soll es im Februar kommenden Jahres erst einmal eine Bürgerinformation zum Stand und zu den nächsten Schritten geben. Ab 2019 laufen auch die Grundstücksverhandlungen und die Konzepte zu Standortverlegungen an. Oberbürgermeister Gerd Maisch: „Wir müssen vor den weiteren Planungen und den Beteiligungsprozessen wissen, welche Flächen überhaupt zur Verfügung stehen.“

Kernstück ist hier die Firma Häcker. Hier gab es mit den Gesellschaftern bereits erste Gespräche, ob das Areal aufgekauft werden kann und ob ein Ersatzstandort gefunden werden kann.

Von 2019 bis 2021 soll dann auch die Machbarkeitsstudie der Gartenschauwerbung zu einem Rahmenplan verdichtet werden. Dieser dient dann als Grundlage zur Wettbewerbsauslobung. Er soll außerdem eine Kostenschätzung der verschiedenen Bereiche ermöglichen. Und dabei soll auch die Bürgerschaft intensiv beteiligt werden.

In den kommenden Monaten und Jahren muss auch geklärt werden, wo eine Kampfbahn C gebaut werden kann, wo die Obdachlosenunterkünfte von der Walter-de-Pay-Straße hinkommen, wo es einen Ersatzstandort für den Kindergarten Sonnenkäfer geben kann.

Auch muss der Dialog mit dem Gewässerreferat des Regierungspräsidiums Stuttgart zu begleitenden wasserwirtschaftlichen Maßnahmen im gesamten Stadtgebiet und insbesondere im Gartenschaubereich gestartet werden.

Wichtig ist auch, dass entsprechende För-



Ein wichtiger Bestandteil der Gartenschau in Vaihingen ist das Hækker-Areal, im Foto am hohen Schornstein zu erkennen.

Foto: Rucker

dertöpfe angezapft werden. Als Direktförderung durch das Land ist für Gartenschauen ein Zuschuss in Höhe von 50 Prozent der Investitionskosten, maximal zwei Millionen Euro, vorgesehen. Diese Förderung muss in Planung und Ausführung dauerhafter Grün- und Freiflächen fließen. Kosten für Erschließung, Altlastensanierung und Grunderwerb dürfen hier auch in gewissem Rahmen einbezogen werden.

Besonders relevant ist jedoch auch die flankierende Förderung. Hier werden in Förderkonferenzen beim Ministerium und

beim Regierungspräsidium Fördertöpfe mit der Gartenschau gebündelt, sodass hier Anträge aus Gartenschaustädten einen gewissen Vorrang haben. Und diese Fördergelder können die Direktförderung übersteigen. In einigen Bereichen kann das Land auch eigene Investitionen im Zusammenhang mit der Gartenschau tätigen, besonders bei der ökologischen Aufwertung der Enz.

Der weitere Zeitplan sieht vor, dass ab 2021 mit den Standortverlegungen begonnen werden soll. 2022/23 ist der freiraumpolanerische Realisierungswettbewerb ange-

dacht, im Jahr 2025 die Fördermittelbewerlung. Von 2026 an – dann, wenn auch der Bau der Daueranlagen beginnen soll – wird jedes Jahr mit einer Fördermitteltranche gerechnet.

Die grobe Einteilung ist also: Bis 2021/22 ist der Rahmen geklärt und bis 2024 die detaillierte Planung. Ab 2026 beginnen die Landschaftsbauarbeiten im Ausstellungsgebiet, die Anfang 2029 abgeschlossen sein sollten. Ab 2026 beginnt auch die konkrete Durchführungsplanung für das Ausstellungsjahr.

Die eierlegende Wollmilchsau wird aber nicht kommen

Vaihinger Gemeinderat macht den Weg frei für einen City-Manager, der die Innenstadt beleben soll

VON UWE BÖGEL

VAIHINGEN. „Das ist eine gute Startsituation“, kommentierte Oberbürgermeister Gerd Maisch das Abstimmungsergebnis. Einstimmig hat der Vaihinger Gemeinderat am Mittwochabend beschlossen, sich mit anfänglich 100 000 Euro an einem City-Management zu beteiligen.

Damit ist der Weg frei für einen City-Manager, der vor allem für eine qualitative Aufwertung der Vaihinger Innenstadt sorgen soll. Getragen wird das City-Management von einem Verein, der aus dem Zusammenschluss der Gewerbevereine Werbegemeinschaft Vaihingen und Bund der Selbstständigen, eventuell von Großunternehmen und der Stadt Vaihingen getragen wird.

Bei der Gemeinderatssitzung unterstrich Michael Eisinger, Vorsitzender der Werbegemeinschaft Vaihingen (WGV), noch einmal die Notwendigkeit für einen City-Manager, den es beispielsweise in Mühlacker schon seit Jahren gibt. „Wir tun als WGV schon sehr viel und bekommen auch tolle Veranstaltungen hin. Aber die Kapazitäten von uns sind restlos erschöpft.“ Deshalb brauche man professionelle Verstärkung. Man brauche einen Dienstleister, der das Passende für Vaihingen entwickelt.

Auch Oberbürgermeister Gerd Maisch unterstrich die Notwendigkeit, einen City-Manager einzustellen. „Wir müssen und wir wollen mehr für die Innenstadt machen.“ Allerdings: „Die eierlegende Wollmilchsau kann der City-Manager auch nicht sein.“ Nötig seien auch Frequenzbringer, um die Menschen in die Innenstadt zu holen. Da wäre das Enz-Gelände schon ein wichtiges Element gewesen.

Zur Überbrückung der Anlaufzeit soll der Zuschuss der Stadt zunächst 100 000 Euro betragen und danach abgeschmolzen werden. Im dritten Jahr soll die Beteiligung der Stadt auf 80 000 Euro festgezurt werden.

Aus den Fraktionen gab es durchweg Zustimmung, die Marketing-Stelle, die von einem Kaufmann oder Betriebswirt besetzt werden könnte, zu schaffen. Erich Hangstörfer (CDU, Gündelbach): „Die Schlüsselposition ist, dass es zur Fusion von WGV und BdS kommt. Wir geben nur die Hefe dazu.“ Man erwarte von einem City-Manager, dass die Leerstände gefüllt werden und dass auch Gastronomie entstehe. Ein schlechtes Beispiel sei Mühlacker, wo sich viele Wettbüros in der Bahnhofstraße erstrecken würden. Mit der Zustimmung für das City-Management in Vaihingen wolle man aber nicht nur Geldgeber und stiller Teilhaber sein, sondern auch ein Feedback bekommen.

Eberhard Zucker (Freie Wähler, Vaihingen) will Doppelstrukturen von Wirtschaftsförderung und City-Management vermeiden. Aber klar ist: „Wir müssen dringend etwas tun, um Leben in die Innenstadt zu bekommen.“ Um ein positives Image für

Vaihingen zu bekommen, müsse man Signale setzen. Dagmar Holzberg (FDP, Vaihingen) fand es positiv, wenn die Stadt den Handel in der Notlage unterstütze. Elisabeth Lampl-Heigazy (SPD, Vaihingen): „Es ist ein positives Zeichen für die Händler, wenn sich die Stadt beteiligt.“ Peter Schimke (Die Linke, Vaihingen) wünschte ein „richtiges Händchen“, um die Stadt zu beleben. Es gelte die Leerstände zu füllen und dass dann auch die Menschen kommen, um hier einzukaufen. Susanne Schwarz-Zeeb (Grüne, Vaihingen), sagte, dass Dinge des täglichen Bedarfs in der Innenstadt nicht mehr zu bekommen seien. „Ein City-Manager muss auch ein Ohr für die Bewohner der Innenstadt haben.“

Eberhard Berg (SPD, Kleinglattbach) zierte aus seiner Rede von vor 17 Jahren. Schon damals seien die Themen gleich gewesen. „Nun hoffen wir, dass wir mal etwas gemeinsam für die Innenstadt hinkriegen.“

Von Sigmaringen nach Sachsenheim?

Thomas Schärer will Schultes in Sachsenheim werden

SACHSENHEIM (red). Weiterer Kandidat für die Bürgermeisterwahl in Sachsenheim am 3. Februar: Gestern hat Thomas Schärer (56) seine Bewerbung um das Bürgermeisteramt in Sachsenheim abgegeben. Schärer will ab dem 3. Januar seinen Wahlkampf vor allem auf persönliche Begegnungen mit den Bürgern ausrichten. Daher plane er Termine in allen Stadtteilen, und er werde regelmäßig auf dem Wochenmarkt anzutreffen sein. Er wolle die Menschen nicht nur mit seiner kommunalen Erfahrung und seinen Vorstellungen zur Zukunft der Stadt Sachsenheim, sondern in persönlichen Gespräch überzeugen.



Thomas Schärer.

Schärer, in Zürich geboren, ist seit der Kommunalwahl 2014 CDU-Mitglied. Ihn reizt die Aufgabe als Bürgermeister in Sachsenheim, weil er touristisches Potenzial im Kirbachtal erkenne. Darüber hinaus werde es darum gehen, die Stadt Sachsenheim mit ihren Ortsteilen als Wohn- und Arbeitsort auch infrastrukturell nachhaltig zu entwickeln. Ein weiterer Schwerpunkt wird nach Auffassung von Schärer der generationengerechte Haushalt der Stadt in den nächsten Jahren bleiben. Mit seinen Erfahrungen als Bürgermeister und ehemaliger Tourismuschef und Wirtschaftsförderer der Stadt Ludwigsburg sieht sich Schärer bestens für die Aufgabe als Bürgermeister gerüstet.

Der 56-Jährige war zuletzt Bürgermeister in Sigmaringen. Dort ist er im Juli abgewählt worden. „Es gibt sicher mehrere Gründe für eine Abwahl“, so Schärer gegenüber unserer Zeitung. Die Situation mit einer Erstaufnahmestelle für Asylbewerber, die das Land in Sigmaringen betreibt, ist nach seiner Meinung ein Grund für die Abwahl.

In der Pfarrkirche St. Antonius in der Heiligkreuzstraße in Vaihingen wird mit den neuen Krippenfiguren der katholischen Kirchengemeinde St. Antonius ab Sonntag die Weihnachtsgeschichte in verschiedenen Bildern dargestellt. Die Kirche ist tagsüber geöffnet, die Figuren wurden eigens von einem Schnitzer aus dem Gröndertal aus Lindenholz gefertigt. Mehr dazu in unserer Montagsausgabe.

Im Kasten



In der Pfarrkirche St. Antonius in der Heiligkreuzstraße in Vaihingen wird mit den neuen Krippenfiguren der katholischen Kirchengemeinde St. Antonius ab Sonntag die Weihnachtsgeschichte in verschiedenen Bildern dargestellt. Die Kirche ist tagsüber geöffnet, die Figuren wurden eigens von einem Schnitzer aus dem Gröndertal aus Lindenholz gefertigt. Mehr dazu in unserer Montagsausgabe.

Foto: Rucker